

I.

Noch ein Boykott.

In seiner bekannten Rede „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“ schüttet Lassalle eine Fluth bitterer Invektiven über die bürgerliche Presse als eine „industrielle Kapitalanlage und Geldspekulation“ im Allgemeinen und über den damaligen politischen Leiter der „Volks-Zeitung“, Bernstein, als einen gehorsamen Diener des Kapitals im Besonderen aus. Lassalle war schwer gereizt, denn die „Volks-Zeitung“ hatte ihm mannigfaches Unrecht gethan; ich kann es um so unbefangener zugeben, als ich nach Bernstein dem Blatte eine sachlichere Haltung gegenüber der Arbeiterbewegung zu geben bemüht gewesen bin. Aber Lassalle schoß seinerseits wieder weit über das Ziel hinaus: wenn Bernstein als Kind seiner Zeit auch tief in manchesterlichen Vorurtheilen steckte, so hat er sich doch durch seinen Kampf gegen die politische Reaktion und durch seine heute noch unerreichten naturwissenschaftlichen Volksbücher große, früher auch von Lassalle anerkannte Verdienste erworben, und vor allem geschah ihm bitteres Unrecht, wenn er als ein publizistischer Kommis des Kapitalismus angegriffen wurde. Er mochte irren, aber er irrte nur aus seiner ehrlichen Ueberzeugung heraus, und allen Eingriffen des Verlegers in seine redaktionelle Thätigkeit setzte er auch dann unbeugsamen Widerstand entgegen, wenn sie in freundschaftlichen Formen an ihn herantraten. So schrieb er am 28. März 1865 an Franz Duncker:

Machen Sie mir, lieber Freund, das Leben nicht sauer durch eine Ober-Redaktion! Es kann ja sein, daß ich einmal irre. Welche Zeitung ist frei davon? Aber die Zeitung soll kein Organ irgend einer Partei sein und darum muß sie ihren Gang unbeirrt von augenblicklichen Parteistellungen gehen. . . Allen Respekt vor dem Verleger, wo er seine Interessen gefährdet sieht! Allen Respekt vor dem wackern Freunde, wenn er seine Ehre oder seinen Charakter durch irgend ein